

## **SÜDWESTRUNDFUNK**

### **SWR2 Wissen - Manuskriptdienst**

#### **Cooler Jungs werden Pfleger**

Wie kommen mehr Männer in Sozialberufe?

Autorin: Silvia Plahl

Redaktion: Christoph König

Sendung: Samstag, 24.04. 2010 um 8.30 Uhr in SWR2

---

**Bitte beachten Sie:**

*Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.*

*Mitschnitte auf CD von allen Sendungen der Redaktion SWR2 Wissen/Aula (Montag bis Sonntag 8.30 bis 9.00 Uhr) sind beim SWR Mitschnittdienst in Baden-Baden für 12,50 € erhältlich.*

*Bestellmöglichkeiten: 07221/929-6030*

**Kennen Sie schon das neue Serviceangebot des Kulturradios SWR2?**

*Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem kostenlosen Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de*

*SWR 2 Wissen können Sie ab sofort auch als Live-Stream hören im SWR 2 Webradio unter [www.swr2.de](http://www.swr2.de) oder als Podcast nachhören: <http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/wissen.xml>*

---

## MANUSKRIFT

### **Francesco:**

Arbeite im Kindergarten. Es macht mir auch sehr viel Spaß. Spielen. Aufpassen. Rücksicht halt auf kleinere Kinder nehmen. Ist schon ein bisschen anstrengend. Zum Beispiel, da schimpfen die sich meistens gegenseitig an, und dann gibt's manchmal so Spaßkämpfe und so ein Zeug, da muss man halt immer viel schlichten.

### **Cremers:**

Es muss so was geben wie eine kontinuierliche Möglichkeit, für Jungen und junge Männer, in diese Bereiche hinein zu gucken, Erfahrungen zu machen. Das muss allerdings flankiert werden mit ner Aufwertung im Lohnbereich, was auch eine Aufwertung in der sozialen Anerkennung mit sich bringt.

### **Miguel Diaz:**

Es geht ja nicht da drum, neue Jungs zu kreieren, sondern ihnen neue Angebote zu machen, wo sie dann gucken können: Was passt für mich? Für meine Lebenssituation? Für meine Persönlichkeit? Und was passt nicht?

### **Umeer:**

Später will ich mal was anderes machen als Kindergarten, Pilot will ich werden.

### **Alexander:**

Hier im Altenheim zu arbeiten, ist mein allergrößtes Hobby. Ich find's cool, weiß nicht, ob's mancher andere auch cool findet, aber ich finde es prima und cool.

### **Ansage:**

Cooler Jungs werden Pfleger  
Wie kommen mehr Männer in Sozialberufe?  
Eine Sendung von Silvia Plahl

### **Alexander:**

Dass man lernt, mit alten Menschen zusammen zu leben. Sie respektiert, ist klar. Dass man ihnen hilft in Notfällen. Das ist einfach cool daran.

### **Sprecherin:**

Alexander ist 16 Jahre alt. Er lebt in Frankfurt am Main und geht in die neunte Klasse einer Realschule. Alexander arbeitet ehrenamtlich im Seniorenheim Grünhof im Park.

### **Alexander:**

Einmal die Woche, zweimal die Woche - so, wie's mit Schule klappt und wie's Altenheim mich braucht.

*Atmo: Gemeinschaftsspiel*

### **Sprecherin:**

Es ist Nachmittag. Zwanzig ältere Damen und Herren, einige von ihnen im Rollstuhl, sitzen neben dem Speisesaal in lockerer Runde zusammen und werfen sich große, leichte Bälle zu. Ein Zivildienstleistender und ein Helfer betreuen die bunte Gesellschaft. Das ist auch Alexanders Aufgabe. Eine Frau winkt ihm zu.

**Alexander:**

Mit den Leuten spielen, sprechen, darf ich machen. Aber die Leute vom Rollstuhl ins Bett heben - aufstehen natürlich helfen auch - aber ins Bett heben nicht. Pflegen natürlich auch nicht.

**Sprecherin:**

Der 16-jährige Frankfurter Junge wirkt ruhig und besonnen. Er hat dunkelblondes, kurz geschnittenes Haar, trägt Jeans und T-Shirt, er sieht kräftig und sportlich aus. Gut gelaunt grüßt Alexander die alten Menschen. Vor zwei Jahren er zum ersten Mal über die Schwelle dieses Hauses.

**Alexander:**

Bei mir hat Oma, Opa alle zu Hause gewohnt, da kannte man eigentlich so ein Altenheim gar nicht.

**Sprecherin:**

Auf Alexanders schwarzem T-Shirt steht auf Brusthöhe ein weißer Schriftzug: "Soziale Jungs", darunter in rot "Multikulti". Frankfurter "Soziale Jungs" helfen freiwillig 200 Stunden in einer sozialen Einrichtung.

*Atmo: Klopfen*

**Sprecherin:**

Frau F. nimmt heute Nachmittag nicht an dem Gemeinschaftsspiel teil. Alexander besucht sie in ihrem Zimmer.

**Alexander und Frau F.:**

- Hallo, wie geht's Ihnen denn?
- Danke, mir geht's gut. Wie geht's Ihnen?
- Wenn ich Sie sehe, geht's mir immer gut. *(beide lachen)*

**Sprecherin:**

Kurz vor dem Anklopfen hat sich Alexander noch ein Gesprächsthema überlegt.

**Alexander und Frau F.:**

*(beide lachen)*

- Geht denn Ihr Radio noch?
- Ja, noch Gott sei Dank. Ich bin immer traurig, wenn's nicht geht.
- Dafür sind wir ja da, dass wir Ihnen helfen.
- Ja. Wir kennen uns noch nicht länger, gell.
- Wir haben uns schon öfter gesehen und ich hab Ihnen schön öfter geholfen. Wir sind schon öfter zusammen runter gegangen oder hoch gegangen zu den Gruppen, wo Sie mitwaren.
- Ich kann nicht sagen, dass ich Sie schon gesehen habe.

**Sprecherin:**

Frau F. ist dement. Alexander hat gelernt, damit umzugehen.

**Alexander:**

In dem Moment schalten und auf dem Thema weiter reden, wo sie dann gelandet ist.

**Sprecherin:**

Am Anfang, da war er schon ziemlich unsicher, sagt der junge Mann. Aber dann:

**Alexander:**

Nach dem dritten, vierten Mal Arbeiten hab ich gedacht: Boa, das ist meine Welt. Vielleicht mach ich so was auch als Beruf. - Eigentlich find ich mich super, so wie ich's mach (lacht), weil ich einfach kein schlechtes Gewissen habe, weil ich mir denke: Ich bin einer von der Sorte, der nicht immer Blödsinn auf der Straße macht - mal Blödsinn natürlich macht, aber nicht immer. Der eigentlich mit einem guten Selbstvertrauen auftritt.

*Atmo: Seniorenheim Speisesaal*

**Sprecherin:**

Seine 200 Stunden Freiwilligendienst hat der 16-Jährige längst absolviert. Doch er möchte nicht aufhören und macht nun ehrenamtlich weiter. Ins Altenheim zu gehen ist mittlerweile ein Hobby für ihn wie Fußball und Badminton spielen, Schwimmen und am Computer sitzen. Das haben inzwischen auch seine Freunde akzeptiert, denn zuerst:

**Alexander:**

Haben sie mich eigentlich für blöd erklärt. Weil sie gesagt haben: "Du bist doch verrückt, das kostet doch einfach zu viel Zeit." Da sag ich "Ich hab Spaß dran, Leute, ich mach so was aus Spaß, ich will's machen, ich werd auch nicht gezwungen." Irgendwann haben Sie's dann eingesehen. Irgendwann haben sie gesagt: "Ist ja wirklich ne schöne Sache, wir sind stolz auf dich. So was machen nicht alle Jungs."

*Intro: Berufswahl-RAP*

**Sprecherin:**

Junge Männer stellen sich und ihre Berufe vor:

**Collage:**

- Also mein Name ist Tim, bin 25 Jahre alt und ich bin hier Referendar an der Grundschule, Ostschule in Lemgo.
- Ich heiße Janan, komme aus Bielefeld, hab dort die Kasewan-Schule besucht für Wirtschaft und Verwaltung und mache jetzt in Halle/Westfalen den Bekleidungstechnischen Assistenten.
- Ja, ich bin Matthias, ich bin 24 Jahre alt, arbeite als Erzieher in einer Wohngruppe, hab die Erzieherausbildung gemacht, jetzt bin ich Erzieher.
- Bin Manuell, 21 Jahre alt, komme aus Detmold, ich hab meinen Hauptschulabschluss, war nach dem Hauptschulabschluss erst Mal in einer Elektronikfirma tätig als Hilfsarbeiter und so und bin dann in die Ausbildung zum tiermedizinischen Fachangestellten gegangen.
- Mein Name ist Daniel, komme aus Paderborn, bin 20 Jahre alt, und seit April mach ich die Ausbildung zum Altenpfleger.

**Berufswahl-RAP:**

Alles ist offen,  
du musst dich nur entscheiden,  
sei nicht verschlossen,  
denn es gibt keine Grenzen,  
egal ob du mit Autos arbeiten willst  
oder mit Menschen, mit Computern  
oder was auch immer

**Sprecherin:**

Ungewöhnliche Berufe, neue Berufe - für Männer. Ein Grundschullehrer, ein Erzieher, ein Mode- und Bekleidungshersteller, ein Assistent in der Tierarztpraxis, ein Altenpfleger. Sie präsentieren sich in einem kleinen Video im Internet auf der Webseite "Respekt-Jungs.de". "Respekt Jungs" gehört zu dem bundesweiten Vernetzungsprojekt und Servicebüro "Neue Wege für Jungs". Eine Einrichtung mit Sitz in Bielefeld, die im Auftrag der Bundesregierung arbeitet.

**Miguel Diaz:**

Gefordert wurde die Erweiterung des Berufswahlspektrums - hin zu Berufen mit einem geringen Männeranteil ...

**Sprecherin:**

... erklärt Miguel Diaz, wissenschaftlicher Referent des Projekts. Im Gesundheits- und Pflegebereich, in Erziehung und Bildung dominieren die Frauen - zu 80 bis 90 Prozent. Männer besetzen vor allem Jobs im Industrie- und Produktionssektor. Doch gehen diese rapide zurück. Gleichzeitig herrscht im Sozialwesen Fachkräftemangel, hier gibt es auch zukünftig viele offene Stellen. "Neue Wege für Jungs" soll deshalb diese Berufe jungen Männern näher bringen. 2005 initiierte die damals amtierende Familienministerin Renate Schmidt, SPD bereits die bundesweite Vernetzung von Jungenarbeit. Ihr folgte Ursula von der Leyen, CDU mit der Devise "Rollenbilder erweitern - Neue Perspektiven für Jungen und Männer".

Erstmals wurde seinerzeit Gleichstellungspolitik im Bundesfamilienministerium als Politik definiert, die auch die Anliegen von Männern berücksichtigt. Im Koalitionsvertrag 2009 formulieren nun die regierenden Parteien CDU und FDP:

**Zitator:**

Wir wollen eine eigenständige Jungen- und Männerpolitik entwickeln und bereits bestehende Projekte für Jungen und junge Männer fortführen und intensivieren. Damit eröffnen wir ihnen auch in erzieherischen und pflegerischen Berufen erweiterte Perspektiven..

**Sprecherin:**

Jungen- und Männerpolitik - auch um mehr Jungen und junge Männer in erzieherische und pflegerische Berufe zu bringen. - Jungen und Männern gezielt eine vielseitigere Berufs- und Lebensplanung ermöglichen. Das ist für viele noch Neuland. Jungenförderung wird erst seit einigen Jahren konsequent eingefordert und kann nicht an eine Tradition von Männerförderung andocken. Mädchen hingegen profitieren oft von einer langjährigen Frauenpolitik. "Neue Wege für Jungs" versucht nun zunächst einmal, die engen Raster von Männerberuf und Männerrolle zu erweitern.

**Miguel Diaz:**

Die Berufswahl entfaltet sich vor dem Hintergrund bestimmter Vorstellungen von Männlichkeit und Weiblichkeit. Und Jungen versuchen halt bei der Berufswahl die eigene Geschlechtszugehörigkeit zu bestätigen. Wir wollen, dass Berufswahl auf einem Fundament steht, wo sich wirklich intensiv mit verschiedenen Berufssparten auseinandergesetzt worden, und auch mal Geschlechtergrenzen übertreten hat, und wenn man dann dazu kommt, zu merken: "Na ja, mit kleinen Kindern zu arbeiten, das ist nicht so mein Ding, ich arbeite lieber mit Maschinen", dann ist das ja auch okay.

**Sprecherin:**

Analog zum Girl's Day, der Mädchen bundesweit Einblick in technische und naturwissenschaftliche Berufe ermöglicht, können inzwischen in vielen Städten die Jungen den Boy's Day für einen Schnuppertag in sozialen Einrichtungen nutzen. "Neue Wege für Jungs" unterstützt die Aktionen.

Daneben haben sich im Netzwerk der Jungenförderung seit 2005 rund 150 Projekte versammelt. - Grundsätzlich wird aufgenommen, wer zum Thema Berufswahl tätig ist. Hinzu kommen Gruppen, die sich mit dem männlichen Rollenverständnis auseinandersetzen und die sozialen Kompetenzen von Jungen ausbauen - die beiden weiteren Schwerpunkte der Arbeit von "Neue Wege für Jungs". Man möchte wegkommen vom Männermodell des Alleinernährers, des reinen Karriere- und Machtmenschen, des abwesenden Vaters. Zahlreiche Initiativen in der Jungenarbeit sind nun in einer Datenbank gelistet und werden vorgestellt, aber nicht bewertet. So soll es auch bleiben, betont der Sozialwissenschaftler und Geschlechterforscher Diaz.

**Miguel Diaz:**

Das Feld ist noch breit und ich denke, zukünftig wird es sich zunehmend auch verdichten. Am besten auf dem Sportplatz was machen, danach vielleicht ein Lagerfeuerchen, wo man die Stöcke noch schnitzt. Das wird auch unter Jungenförderung verstanden, aber damit bedient man ja auch sehr traditionelle Vorstellungen von Männlichkeit oder Männlichkeiten. Es geht ja nicht da drum, wieder neue Normen für Männlichkeiten aufzustellen, sondern ihnen deutlich zu machen, dass die, an denen sie sich orientieren, nicht zwangsläufig so sein müssen. Dass auch anderes vorstellbar ist, und dass es auch legitim ist als Mann, da anderes zu leben. Allein - sie brauchen da grade viel stärker die Erlaubnis, grade die Jungs die Erlaubnis, dann auch Verhaltensweisen zu zeigen, die noch gesellschaftlich nicht grade männlich konnotiert sind.

**Sprecherin:**

Männlich konnotiert - so ist Diaz überzeugt - ist für viele Jungen ein gemeinsamer Orientierungspunkt, an dem sie sich ausrichten.

**Miguel Diaz:**

Dominant zu sein, stark zu sein, anderen überlegen zu sein, zu anderen gerade zu anderen Männern in Konkurrenz zu sein, Frauen gegenüber überlegen zu sein. Und das ist für viele Jungs, nicht für alle, aber für viele ein Fixpunkt, nicht dass sie das dann wirklich auch leben, aber sie orientieren sich da dran, und wir wollen natürlich versuchen, durch pädagogische Settings ihnen auch diese Last zu nehmen.

**Sprecherin:**

Miguel Diaz und sein Team wollen möglichst *überall* an verfestigten Rollenbildern rütteln. In der breiten Öffentlichkeit versuchen sie es mit Hilfe von drei provozierenden Postern: Darauf sind junge Männer in lässiger Pose zu sehen.

**Zitator:**

"Finger weg von meiner Alten!"

**Sprecherin:**

Steht auf dem T-Shirt des einen. Er hat die Haare nach oben gegelt, trägt Ohrringe, Armband und Nietengürtel. Am unteren Plakatrand wird erklärt:

**Zitator:**

"Coole Jungs werden Pfleger"

**Sprecherin:**

So sieht der Eye-Catcher zur Berufswahl aus. - Männlichkeitsbilder hinterfragen soll das Plakat mit der Warnung:

**Zitator:**

"Geh mir nicht an die Wäsche! Coole Jungs sind fit im Haushalt"

"Hast du'n Problem? Coole Jungs nehmen Rücksicht"

**Sprecherin:**

... symbolisiert als Drittes eine männliche soziale Kompetenz.

**Miguel Diaz:**

Ich will nicht verhehlen, dass wir hier und da auch kritisiert worden sind, grade dieses Cool-Sein, was ja auch immer mit Männlichkeit in Verbindung gebracht wird, dass gesagt worden ist: Na ja, bedient ihr da nicht auch wieder Stereotypen? Wir sind natürlich auch immer offen für Kritik, und die Kampagne mit der Überschrift würden wir so sicherlich nicht noch mal machen, sondern da würden wir uns was anderes überlegen.

**Sprecherin:**

2008 wurden erstmals wissenschaftliche Ergebnisse zur Arbeit von "Neue Wege für Jungs" veröffentlicht. 4.000 Jungen, die an Schnuppertagen oder Workshops teilgenommen hatte, bekamen dazu Fragebögen:

"Wie hat dir das Angebot gefallen?" - Über 80 Prozent der Jungen gaben an: "Es war gut bis sehr gut."

"Könntest du dir vorstellen, in einer Kita oder einem Altenheim zu arbeiten?" - Hierzu antworteten 30 Prozent der Jungen: "Ich wusste gar nicht, was in so einem Beruf alles erwartet wird. Das hat mir sehr viel Spaß gemacht und ich könnte mir auch vorstellen, in diesem Beruf zu arbeiten."

Umeer, 15 Jahre alt, hilft im Kindergarten und findet ...

**Umeer:**

...dass die Männer auch mal den Beruf von Frauen machen können, dass die mal Abwechslung haben und nicht nur als diese Männerberufe machen. Zum Beispiel die Frauen können auch mal als Bauer arbeiten, als Bauarbeiter und so alles.

Und die Männer können auch mal im Büro arbeiten und als Arzthelfer und alles. Gibt's ja wenige Männer, die das machen.

**Sprecherin:**

Umeer möchte Pilot werden. Francesco, Flugzeugmechaniker. Onur Fachinformatiker. Auch Alexander nennt als sein erstes Berufsziel nicht Altenpfleger, sondern Heizungsinstallateur. Das ist alles ganz normal. Die Zeitschrift Eltern fragte 2008 Mädchen und Jungen zwischen nach ihren Berufswünschen. Es zeigte sich: Bei den Mädchen rangiert an erster Stelle die Kauffrau, 9,4 Prozent gaben sie als ihren Traumberuf an. Es folgten Tierärztin, Tierpflegerin, Lehrerin und Krankenpflegerin. Bei den Jungen siegte der Kfz-Mechatroniker mit 9,7 Prozent. Kaufmänner, Handwerker, Polizisten, Fußballprofis und Ingenieure nahmen die weiteren vorderen Plätze ein. Das Bundesinstitut für Berufsbildung in Bonn bestätigt diese Muster. Von 350 möglichen Ausbildungsberufen in Deutschland werden von den meisten immer wieder die 20 gleichen gewählt. - Sollen sich hier neue Perspektiven eröffnen, müssen *Jungen* vor allem Gelegenheit haben, über ihre Zukunft mit mehr Möglichkeiten nachzudenken, sind Soziologen überzeugt.

**Umeer:**

Weil die Männer ihren Vätern nachgehen, glaub ich, und ihre Väter sagen, dass dieser Beruf ein Männerberuf ist, also wo du richtig arbeiten kannst. Und die Männer wollen ja viel Geld verdienen.

**Onur:**

Einen sozialen Beruf würde ich nicht nehmen, weil da ist viel Arbeit und kommt auch nicht so viel Geld.

**Sprecherin:**

So das Selbstverständnis der beiden Teenager Onur und Umeer, 15 Jahre alt. Die gängige Kritik, Erziehungs- und Sozialberufe als typische Frauenbereiche seien unterbezahlt, halten einige Fachleute für zu kurz gegriffen. Auch in so mancher Männerdomäne werde nicht viel mehr verdient wird, etwa in der Security-Branche oder bei Kfz-Mechatronikern. Es gelte vielmehr, einen Ausspruch des Philosophen Hegel zu widerlegen: "Der Mann wird durch seinen Beruf zum Menschen". Klaus Schwerma:

**Klaus Schwerma:**

In der Männerforschung kommt man eigentlich um das Paradigma gar nicht herum: Das, was Männlichkeit in den gesellschaftlichen Definitionen, in Selbstdefinitionen ausmacht, ist immer sehr stark auch an Erwerbsarbeit verknüpft.

**Sprecherin:**

Klaus Schwerma arbeitet für den Berliner Verein Dissens e.V., ein Beratungs-, Bildungs- und Forschungsinstitut, das seit 1989 die Geschlechtersituation für Jungen und Männer verfolgt.

**Klaus Schwerma:**

Nach der Schule geht man in eine Ausbildung, dann geht man in einen Betrieb, bleibt da nach Möglichkeit in diesem Betrieb und scheidet zur Rente dann in den verdienten Ruhestand aus und in der Zwischenzeit hat man genug verdient, um auch eine Familie zu ernähren.

Und das entspricht ja überhaupt nicht mehr den Realitäten der meisten Männer. Also, das so genannte normale Arbeitsverhältnis ist nicht mehr Realität, sondern ist mittlerweile schon fast eine Ausnahme. Es sind noch 30, 40 Prozent der erwerbsfähigen Männer, die in diesem Normalarbeitsverhältnis tätig sind.

**Sprecherin:**

Wie also könnten dann andere Formen von "Männlichkeit" aussehen? EU-weit untersuchten Sozialwissenschaftler dazu, wie sich Männer mittels *neuer Arbeitsformen* neu orientieren können. In Bulgarien, Israel, Spanien, Norwegen, Österreich und Deutschland gingen die Forscher in verschiedene Unternehmen und fragten nach Männern, die in Teilzeit arbeiteten oder in Elternzeit waren.

**Klaus Schwerma:**

Und dann gab's immer ein paar. Und die haben wir dann nach ihren Motiven gefragt und waren selber überrascht von dieser großen Bandbreite. Dass auch Pflege der Eltern ein Grund gewesen ist, was man erst Mal gar nicht so sehr als Grund bei Männern irgendwie so sieht. Es gab natürlich ganz stark auch das Bedürfnis, Zeit mit den eigenen Kindern zu verbringen. Und es gab auch das Bedürfnis, anders in einer sozialen Arbeit tätig zu sein, also Ehrenamtlichkeiten, im Sportverein oder in sozialen Organisationen tätig zu sein. Das war ein auch immer wiederkehrendes Motiv. Oder eben auch mehr Zeit für die Partnerschaft zu haben.

**Sprecherin:**

Auffallend war aber, so Schwerma, dass gerade in Deutschland und Österreich die Männer, die hier Vorreiter waren, trotz ihrer Entscheidung weiter mit sich haderten.

**Klaus Schwerma:**

Also, sie kannten dieses Bild: Eigentlich habe ich ja viel zu arbeiten - und sie beschäftigten sich immer noch mit der Frage: Bin ich eigentlich noch ein richtiger Mann? Diese Beschäftigung mit dem Selbstbild war für alle noch eine sehr wichtige Frage.

**Sprecherin:**

Anders etwa in Bulgarien. Oder in Norwegen, dem Land, das innerhalb Europas den höchsten Männeranteil im Erziehungs- und Bildungswesen aufweisen kann. Oder Island, das die Aufteilung der Elternzeit auf Mutter und Vater genau festlegt. Dort gehe man viel pragmatischer mit dem Thema um, so die Beobachtung. Hierzulande jedoch akzeptieren die meisten Arbeitgeber inzwischen ein paar Monate väterliche Elternzeit, kaum aber dauerhafte Teilzeit. Dies bemängelt auch die Sinus-Studie "Männer: Rolle vorwärts, Rolle rückwärts?"

Das Heidelberger Sinus-Forschungsinstitut untersuchte männliche Identitäten und das männliche Verhalten so genannter "traditioneller, moderner und postmoderner" Couleur. Mit dem Ergebnis: Junge Männer distanzieren sich teilweise von ihren Vatern, sie sind aber nach wie vor verstrickt in den Anspruch, eine Familie ernähren zu können - und gleichzeitig neue Formen von Partnerschaft und Vaterschaft zu leben.

**Zitator:**

Für den Rollenwandel entscheidend ist, dass Männer im jungen und mittleren Alterssegment - 20 bis 40 Jahre - sich nicht als "neue Männer" begreifen, sondern als Männer, die nicht mehr eindimensional reduziert sind wie noch ihre Väter.

Sie wollen durch mehr Zeit für Partnerin, Kind, Freunde, Freizeit einerseits mehr Lebensqualität erreichen, andererseits möchten sie auch ihre berufliche Leistungsbereitschaft hoch halten, ihre Ambitionen selbstbewusst artikulieren und verfolgen.

**Umeer:**

Ich stelle mir vor, dass meine Frau den Haushalt macht und ich arbeite. Man kann auch die Arbeit aufteilen. Ich mache mal was und sie macht mal was. Ich kann ja auch kochen und Geschirr abwaschen.

**Onur:**

Wenn er arbeitet, sie zu Hause ist, dann darf sie nicht meckern, weil er der Chef ist. Deswegen finde ich es besser, wenn Mann und Frau zusammen arbeiten und die Familie zusammen ernähren.

**Sprecherin:**

Für Gesetzgeber und Unternehmen leitet sich eine Gleichstellungspolitik ab, die berücksichtigt, dass auch Männer die Vereinbarkeit von Familie und Beruf anstreben. Damit zum Beispiel typische, auf bisherige Männerbiografien zugeschnittene Karrierewege umorganisiert werden. - Während Jungenarbeit dazu beitragen kann, dass die männlichen Heranwachsenden neue Selbsterfahrungen machen, sie dadurch ihre Berufs- und Lebensplanung dann möglicherweise ganz automatisch verändern, sie erweitern und flexibler angehen.

Die Bemühungen darum sind vielseitig: Im Berliner Bezirk Neukölln etwa gaben sich fünf Sozialpädagogen den Auftrag, "Jungen auf dem komplizierten Weg zum erwachsen werden zu unterstützen" und auch ihre Väter zu begleiten - Wobei dann zum Beispiel ein Film über das "Coming Out" schwuler junger Männer gezeigt wird. Oder die Jungs ihre Väter beim Inline-Hockey betreuen.

Die Stadt München beschäftigt zwei Jungenbeauftragte. - Der Bundesverband des Paritätischen Bildungswerks in Frankfurt am Main startete zusammen mit Partnern in Potsdam und Saarbrücken den Freiwilligendienst "Soziale Jungs", zu der auch Alexander, Umeer und Onur gehören. Und Francesco.

**Francesco:**

Arbeite im Kindergarten. "Soziale Jungs", das mach ich jetzt schon seit drei, vier Monaten ungefähr. Weil es hat sich eigentlich sehr gut angehört, und weil ich auch erfahren hab, dass das gut für eine Sozialnote.

**Sprecherin:**

"Soziale Jungs" von 14 bis 16 Jahren helfen im Kindergarten, in einer Behinderteneinrichtung, im Altenheim oder im Krankenhaus. Meist ein ganzes Jahr lang, parallel zum Schulunterricht. Dafür bekommen sie ein kleines Taschengeld, sie werden von Mentoren betreut und treffen sich regelmäßig, um gemeinsam Kunstaussstellungen oder Museen zu besuchen. Nach erfolgreich absolvierten 200 Stunden in Kita oder Altenheim erhalten die Jungs ein kleines Zertifikat, das dem Schulzeugnis beigelegt werden kann. Francesco, Umeer und Onur erzählen in einem kleinen Frankfurter Café von dem Projekt. Umeer und Onur zu ihrer Anfangsmotivation:

**Umeer:**

Man lernt viel Erfahrung. Und wenn man sein Zeugnis kriegt von "Sozialen Jungs", dann kann man seinem Arbeitgeber das Zeugnis beilegen, und dann sagt der: "Der hat sich an den sozialen Jungs beteiligt", und das hat einen guten Ruf da. Das denk ich mir so.

**Onur:**

Dann werd ich respektiert. Von anderen Leuten. Auch von Erwachsenen. Die sehen, dass ich mich bemühe, ein sozialer Junge zu sein. Als Ausländer in Deutschland.

**Sprecherin:**

In Potsdam und Saarbrücken gibt es für die "Sozialen Jungs" inzwischen kein Budget mehr, das Projekt wurde dort eingestellt. In Frankfurt hingegen erweiterten es die Pädagogen 2009 um den Zusatz "Multikulti": Denn in der beruflichen Sackgasse landen vor allem gering- und mittelqualifizierte Jungen und Männer, viele von ihnen mit Migrationshintergrund. Zwei Drittel der "Sozialen Jungs" sollen also Jungen sein, die selbst aus Migrantenfamilien stammen, ein Drittel Jungen *ohne* Migrationshintergrund soll verstärkt in Häuser mit hohem Ausländeranteil vermittelt werden. Francescos Eltern sind Italiener. Umeers Mutter ist Deutsche, der Vater kommt aus Pakistan und Onurs Eltern stammen aus der Türkei. Alle drei gehen gern in ihre soziale Einrichtung. Umeer, 8. Klasse, ein dunkler, ruhigerer Typ, hat in seinem Kindergarten vorgeschlagen, mit den Vorschulkindern zu rechnen.

**Umeer:**

Die haben gesagt, ich soll mit den Kindern basteln, und so Spiele spielen, und da habe ich gesagt: "Ich bin kein großer Künstler", dann hab ich die eigentlich überzeugt, dass ich das machen kann. Ich habe mein Zeugnis mitgebracht in Mathe, und da haben die gesehen: Da steht eine Eins, und da haben die "okay" gesagt. Ich lerne eins bis zehn die Zahlen. Die größeren, die dieses Jahr in die Schule kommen, mit denen mache ich das. Mit den Kleineren, da spiel ich Memory und Puzzle mach ich dann.

**Sprecherin:**

Onur, 9. Klasse, erzählt sehr selbstbewusst, er wollte mal was Sinnvolles machen, wollte mal weg vom Computer. Jetzt arbeitet er in einer Reha-Werkstatt mit psychisch behinderten Menschen.

**Onur:**

Ja, das ist schwierig. Ja, die verstehen einen nicht und die sind sehr depressiv. Und möchten nicht so gern Kontakt aufnehmen, reden nicht gerne. Sind sehr leicht reizbar. Wo ich da zum ersten Mal war, waren die Leute sehr freundlich zu mir, alle. Auch die Behinderten waren sehr freundlich zu mir. Ich finde, dass die so depressiv sind, das liegt daran, dass die Leute die so abweisen und mit denen nichts zu tun haben möchten.

**Sprecherin:**

Alexander, Onur, Francesco und Umeer - keiner der vier "sozialen Jungs" möchte später einmal in einem sozialen Beruf arbeiten. Aber - sie finden es cool, "sozial" zu sein. Und sie nehmen etwas mit fürs Leben.

**Francesco:**

Ein sozialer Junge zu sein, nicht beleidigen. Das verbessert schon eigentlich einen

**Umeer:**

Sozial ist, dass man keinen Quatsch macht, immer auf nem guten Weg ist, nicht auf die schiefe Bahn kommt.

**Onur:**

Dass man nicht so aggro drauf ist, dass man höflich spricht mit anderen Leuten, dass man Respekt hat vor Älteren, aber auch vor Jüngeren.

**Francesco:**

Man hat später vielleicht mal selbst Kinder. Und dann hat man halt schon ein bisschen Erfahrung.

**Sprecherin:**

Aachen und München wollen mittlerweile das Frankfurter Projekt nachahmen. Denn die hessische Metropole hat es über die Jahre geschafft, etwa seinen Männeranteil in Kindergärten auf zehn Prozent zu steigern, gegenüber dem mageren deutschen Durchschnitt von rund drei Prozent. Frankfurt am Main ist mit norwegischen Maßstäben gleichauf gezogen.

**Michael Cremers:**

Da gibt's ne Aufmerksamkeit, da gab's Studien, da gab's Öffentlichkeit, da gab's Veranstaltungen, das wäre die Region, die ich herausheben würde im Sinne einer Leuchtturmregion. Das scheint so zu sein, dass das gefruchtet hat!

**Sprecherin:**

Michael Cremers von der Berliner Koordinationsstelle "Männer in Kitas". Die Koordinationsstelle soll im Auftrag des Bundesfamilienministeriums explizit den Wandel im Erzieherberuf voranbringen. "Männer in Kitas" soll helfen, Barrieren abzubauen.

**Michael Cremers:**

Die erste ist natürlich ne geschlechterstrukturelle Barriere, das heißt, frühkindliche Bildung und Erziehung ist traditionell den Frauen zugewiesen. Damit einher geht ne geringe Entlohnung als Beruf. Damit einher geht auch ne relativ geringe soziale Anerkennung für den Beruf. Damit geht aber auch noch einher, dass es ne schulische Ausbildung ist, eine schulische Ausbildung wird nicht bezahlt. Und auch das ist ein Hindernisgrund für viele Männer, die sich traditionellerweise eher im dualen Ausbildungssystem ausbilden lassen und da eben auch eine entsprechende Ausbildungsvergütung schon sehr früh bekommen.

**Sprecherin:**

Als zweite Barriere nennt Cremers, dass Männern frühkindliche Erziehung oft nicht zugetraut wird - oder sie dem Generalverdacht auf Missbrauch ausgesetzt sind. Es bestehe allerdings dringender Handlungsbedarf, so Cremers. Bis 2013 fehlen allein 50.000 Erzieherinnen und Erzieher. Allerdings - und auch da ist die Koordinationsstelle gefragt:

**Michael Cremers**

Sobald mehr Männer in die Kita kommen, gibt es auch sofort geschlechterstereotype Arbeitsteilung. Also, das heißt, hier braucht es Gender-Sensibilisierung. Und das muss in die Ausbildung und es muss natürlich in die Weiterbildung rein: Wo habe ich eigentlich Unsicherheiten? Warum spiele ich eigentlich lieber Fußball als zum Beispiel mit Puppen? Man hat das eine eingeübt, und man kann auch das andere einüben.

**Sprecherin:**

Geschlechterzuweisungen zu hinterfragen - das gilt für Erzieher, Lehrer, Sozialpädagogen, Berufsberater, Politiker, Unternehmer, Eltern, für alle.

**Berufswahl-RAP:**

Denn alles ist offen,  
du musst dich nur entscheiden,  
sei nicht verschlossen,  
denn es gibt keine Grenzen,  
egal ob du mit Autos arbeiten willst  
oder mit Menschen,  
mit Computern oder was auch immer.

---

**Internet-Hinweise:**

[www.respekt-jungs.de](http://www.respekt-jungs.de)  
[www.neue-wege-fuer-jungs.de](http://www.neue-wege-fuer-jungs.de)